Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 144 (2017)

Nachruf: Ruedi Bannwart (Degersheim, 1932-2016)
Autor: Bannwart-Thiesenmann, Margret

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

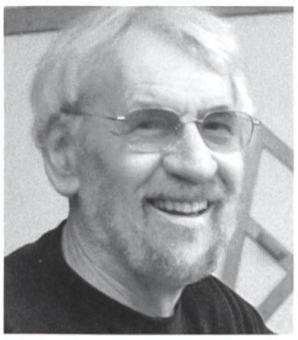
Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ruedi Bannwart

(Degersheim, 1932–2016)

Margret Bannwart-Thiesemann, Degersheim



(Bild: zVg.)

Ruedi Bannwart wurde am 7. April 1932 in Flawil SG geboren und durchlief nach Absolvierung seiner Schulzeit 1948–1951 eine der ersten Lehren des damals neu entstandenen Grafikerberufes im Atelier Kern und Bosshard in St.Gallen. Nach dem Lehrabschluss schon zum Allrounder geworden, übersiedelte er nach Basel, wo er im Atelier Grüninger Martz Bühlmann Gelegenheit fand, seine Kenntnisse im Bereich Printmedien und Messebau zu erweitern. 1954 zog er ins Appenzellerland und gründete zusammen mit seinen Freunden und Grafikerkollegen Ruedi Peter (1924–1988) und Werner Lutz (1930–2016) ein eigenes Grafisches Atelier in Heiden. Schnell bildete sich ein Kundenstamm aus Industrie und Gewerbe aus der ganzen Ostschweiz. Im Auftrag der Schweizerischen Handelskammer entstand der Schweizer Pavillon auf der Landwirtschaftsmesse in Verona (I). In diese Zeit fiel auch die Gründung der Kursaal-Galerie Heiden durch Ruedi Peter und Ruedi Bannwart. Zwischen 1958 und 1968 führten die beiden, die noch bis 1961 als Atelier-Partner zusammenarbeiteten, in der Galerie jährlich drei Sommerausstellungen mit Gemälden, Zeichnungen und Druckgrafiken von zeitgenössischen Schweizer Künstlern durch.

1959 heiratete Ruedi Bannwart die Hamburgerin Margret Thiesemann: In den Folgejahren kamen die vier Kinder Franziska, Bettina, Antonia und Till zur Welt, und es entstand das Bilderbuch «S Berteli ond de Choret» mit einem Text von Ida Niggli im Appenzeller Dialekt, das im Niggli Verlag Teufen erschienen ist und auf Deutsch, Französisch und Englisch übersetzt wurde. 1963 zog die Familie nach Ermatingen am Bodensee (TG), wo sich bald eine erfreuliche Zusammenarbeit mit dem Kanton Thurgau ergab. Es entstanden unter anderem eine Thurgauer Karte und die Ausstellungshalle des Gastkantons Thurgau für die OLMA 1972. Die Aufträge erforderten die Einstellung eines ersten Angestellten (Axel Kuhle) und nach neun Jahren erfolgte ein erneuter Umzug ins neu gebaute Atelier- und Familienhaus in Grub AR.

Neben den langjährigen Industriekunden (SFS Stadler AG, Heerbrugg; Benninger AG, Uzwil; Sieber AG, Heerbrugg; Spühl AG, St.Gallen; Geiser AG, Langenthal; Grüco AG, Rheineck u.a.) konnte das Atelier Bannwart mit seinen nunmehr sechs Angestellten zusammen mit Remi Nüesch (Leiter Schule für Gestaltung) und Erhard Lock (Kreativdirektor Magazine zum Globus) das Appenzeller Volkskunde-Museum Stein AR gestalten. Die Eröffnung erfolgte 1987. In der Folge kuratierte Ruedi Bannwart dort mehrere Ausstellungen (Trachten, J.U. Fitzi, Sammlung J. Gruntz, Kunstausstellung Karl Uelliger). Zudem übernahm er die Gestaltung der Bourbonen-Ausstellung im Kornhaus Rorschach.

Im Sommer 1974 besuchte Ruedi Bannwart in der Sommerakademie Salzburg (A) einen Kurs für Radieren und Handdruck und 1975 ein zweites Mal, um das Erlernte zu vertiefen. Verschiedene Illustrationsaufträge zeigten eine weitere Begabung des Grafikers, namentlich die eines Bleistiftzeichners (Julius Ammann, «Spröch ond Liedli»; Singbuch «Aus der Heimat»; Urnäscher Brauchtumstaler). 1980 arbeitete er in der Radier-Gemeinschaft im Atelier Max Oertli in St.Gallen. Es war der Beginn seines langjährigen Projekts «Manhattan 1500 bis 2000».

1988 reduzierte Ruedi Bannwart sein Atelier wieder auf einen Einmannbetrieb und dislozierte in die Villa Grauer in Degersheim SG. Im gleichen Jahr entstand das Büchlein «Im Weihnachtswald» für die Magazine zum Globus Zürich. Ab 1989 gestaltete er mehrere Jahre die Weihnachtsschaufenster für diese Magazine.

1990 richtete er seine eigene Druckwerkstatt mit Tiefdruckpresse ein. Ab dato entstanden fortlaufend Radierungen zum Thema «Manhattan» und zu anderen Gebäuden, daneben Skizzen, Zeichnungen und dreidimensionale Objekte. Diese Arbeiten führten zur grossen Ausstellung «Wolkenkratzereien», die 2005/06 in der Galerie Max Oertli in St.Gallen zu sehen war.

Nach dem Tod des Malers Karl Uelliger (1914–1993) übernahm Ruedi Bannwart die Archivierung des Nachlasses und initiierte die Karl und Hanna Uelliger Stiftung sowie verschiedene Ausstellungen und Publikationen seines Werks. 1995 begann die langjährige Zusammenarbeit mit der Zeitschrift «Schöner Wohnen» (Verlag Gruner + Jahr, Hamburg). Es entstanden sieben architekturbezogene dreidimensionale Adventskalender als Bastelbogen («Architektur in Papier»).

Es ist fast unmöglich, die vielen Begabungen von Ruedi Bannwart und seine damit zusammenhängenden Tätigkeiten zu berücksichtigen und zu würdigen. Am 30. April 2016 ist er nach einem erfüllten Leben gestorben.

Roswitha Doerig Lemeslif

(Appenzell und Paris, 1929–2017)

Rolf Rechsteiner, Oberegg

(Bild: zVg.)

«Älter werde ich später», so titelte die Innerrhoder Kulturpreisträgerin des Jahres 1996, Roswitha Doerig, ihre letzte grosse Ausstellung in der Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell im ersten Trimester 2016. Ein Jahr später, am 27. Februar 2017, starb sie völlig unerwartet im 87. Lebensjahr. Beerdigt wurde sie in Paris, ihrem zweiten Lebensmittelpunkt neben ihrem geliebten Heimatort Appenzell. Dort hatte ihre Malkunst, die ihr ganzes Leben bestimmte, den Anfang genommen.

Geboren wurde Roswitha Doerig im Jahr 1929 am Schmäuslemarkt in Appenzell. Wie ihr Vater sollte sie Textilzeichnerin werden. Doch ihr Onkel, der legendäre Ferdinand Gehr, verführte sie offenbar zu kühneren Taten. Er war ein Poet der Farbigkeit, und sie sollte später zur ebenbürtigen Poetin werden. Zunächst aber wurde sie nach Fribourg ins Pensionat geschickt, und den Eltern zuliebe – man brauchte einen soliden Beruf – liess sie sich zur Kindergärtnerin ausbilden. Von ihrem für die damalige Zeit eher utopischen Wunsch, Kunstmalerin zu werden, konnte sie aber nicht lassen. Ihr zeichnerisches Talent verschaffte ihr Zugang zu Kursen in der Kunstgewerbeschule St.Gallen, und im Alter von 18 Jahren trat sie ein Studienjahr in London an, um schliesslich in die USA zu emigrieren. Ab 1955 genoss sie Weiterbildung als Theatermalerin an der Columbia University. In New York kam sie über Franz Kline in Berührung mit dem abstrakten Expressionismus. Zurück in Europa, absolvierte sie sieben Studienjahre an der Ecole nationale supérieure des Beaux Arts in den Disziplinen Malerei, Fresko, Glasmalerei und Lithografie. Die französische Metropole wurde ihr zur zweiten Heimat; im lichtdurchfluteten Dachatelier von Man Ray, das sie als langjährige Mieterin schliesslich erwerben konnte, fand sie den perfekten Rahmen für ihr expressiv-emotionales Schaffen mit Farbe und Form.

Die junge Roswitha machte sich in Appenzell schon früh einen Namen als stilsichere und äusserst exakte Zeichnerin und Trachtenmalerin. Ihre Landschaften waren geprägt vom Heimatgefühl, das sie zu keiner Zeit gegen ein anderes getauscht hätte. Ihr Studium verdiente sie sich mit Zeichnungen von Trachtenkindern,